

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 6 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzj., unter Kreuzband und gedrucker Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Garmond-Spaltenzelle oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertions-Stempel per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels).

# Laibacher Zeitung.

## Amtlicher Theil.

**S.** k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 29. Juni d. J. dem Anton F. Luppis die Annahme des ihm verliehenen Postens eines königlich schwedisch-norwegischen Vizekonsuls in Fiume allergnädigt zu bewilligen geruht.

**S.** k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 14. Juni d. J. den Landschaftsmaler Domenico Bresolin aus Padua zum Professor der Landschaftsmalerei an der Akademie der schönen Künste in Venedig allergnädigt zu ernennen geruht.

Das Justizministerium hat die erledigte Hilfsämter-Direktorstelle bei dem Landesgerichte in Klagenfurt dem Hilfsämter-Direktionsadjunkten des Kreisgerichtes in Leoben Franz Ungar verliehen.

Das Ministerium für Handel und Volkswirtschaft hat die Wiederwahlen des Karl Ganahl zum Präsidenten, und des K. J. Gohm zum Vizepräsidenten der Handels- und Gewerbekammer in Feldkirch bestätigt.

## Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 8. Juli.

Auf der Tagesordnung stehen: diplomatische Enthüllungen, Dementi's derselben, neue Enthüllungen, neue Dementi's, endlich Enthüllungen über die Enthüllungen — ein wahrer Circulus vitiosus von Täuschungen, Lügen, Foppereien und Spiegelfechtereien.

Es liegt uns nun die zweite Serie der von der „Morning-Post“ veröffentlichten Schriftstücke vor, welche unter Andern auch einen Depeschenwechsel zwischen dem Herrn k. k. Minister des Aeußern und mehreren Vertretern Oesterreichs im Auslande enthält. Die „Dr. Apst.“ ist ermächtigt, auch diese

Depeschen schlechthin als vollständig erfunden zu bezeichnen.

Die „Köln. Ztg.“, die an dem Verede von der Tripel-Allianz nicht unbetheiligt war, überbietet nun die erfindungsreiche „Morning-Post“: sie veröffentlicht eine sogenannte „Note“, deren Inhalt in folgenden Satz zusammengefaßt ist: „Das offiziöse Organ Lord Palmerston's hat soeben das Aufleben der heiligen Allianz und die Koalition der drei Nordmächte denunziert und nicht allein Frankreich, sondern auch alle Freunde des Friedens dadurch in Aufregung versetzt. Die deutsche und die russische offiziöse Presse hat das ganze Gerücht als ein völlig unbegründetes dargestellt; aber sie sagte in gewisser Beziehung nicht die Wahrheit; die Versuche zu einer Koalition gegen Frankreich haben wirklich stattgefunden, aber von den Denunzianten selbst, nämlich von England.“

Die französischen Journale geben zu, daß die den Tageslärm verursachenden Depeschen gefälscht sein können, nichtsdestoweniger glauben sie aber an die wiedererstandene heilige Allianz. Der „Constitutionnel“ bespricht die Koalition der „nordischen Mächte“ als eine vollendete Thatsache, meint aber, diese Koalition könne nicht gegen Frankreich, sondern nur gegen die innere Entwicklung der Koalitions-Staaten gerichtet sein.

In dieser Beziehung scheint die Presse der deutschen Mittelstaaten mit der französischen übereinzustimmen. Man glaubt, daß Rußland den Plan einer Theilung Deutschlands zwischen Oesterreich und Preußen nähre. Die Furcht vor der Realisirung dieses Planes ist groß, wie einzelne Symptome, z. B. die Rheinbund-Gerüchte, zeigen. Man betreibt die Bundesreform, und der Gedanke der Trias taucht wieder auf. Die Trias, das heißt die oberste Führung des deutschen Bundes durch drei Direktoren soll vorangestellt, und so mit einem Schlage der angeblich von Oesterreich und Preußen angestrebte oder gar schon vereinbarte Dualismus mit unwiderstehlicher Macht zurückgedrängt werden. Herr v. Veust scheint es aus London und Paris mitgebracht zu haben, daß die Mittelstaaten bei ihren Anstrengungen für die Trias

nicht bloß auf Frankreich, sondern auch auf England rechnen können, welche solcherweise am sichersten einen zerspaltenden Keil in die „heilige Allianz“ treiben zu können glauben.

In Paris denkt man daran, sich mit England wieder auszuföhnen. In Wiener diplomatischen Kreisen will man wissen, daß das französische Cabinet in London den Entwurf eines gemeinsamen Programmes für den weiteren Verlauf der deutsch-dänischen Frage schon vorgelegt hat oder doch vorzulegen im Begriff steht, und daß dieses Programm das Verhalten der beiden Westmächte sowohl für den Fall regelt, wo die Aktion der deutschen Großmächte sich über die Okkupation Jütlands und der schleswig'schen Inseln hinaus nicht erstrecken, als auch für die zweite Eventualität, wo dieselbe sich gegen ein ferner liegendes Objekt kehren würde.

## Oesterreich.

**Wien, 6. Juli.** Das „Fremdenblatt“ schreibt: Bezüglich der päpstlichen Anleihe ist belgischen und französischen Blättern zu entnehmen, daß Se. Heiligkeit der Papst Herrn Langrand-Dumonceau beauftragt, eine Anleihe im Betrage von 50 Millionen Francs zu negociiren. Dieser rein finanziellen Operation wurden vielfach unrichtige Motive untergeschoben und enragirte Gegner des Herrn Langrand gingen so weit, denselben als einen Diener der Reaction zu bezeichnen. Daß der Papst Geld benöthigt, ist am Ende doch nichts Außerordentliches, gibt es doch in Europa fast keinen Staat, der nicht jeweilig genöthigt ist, den öffentlichen Kredit in Anspruch zu nehmen. Die Regierung des Kirchenstaates, welche nun auch in dieser Lage ist, war praktisch genug, die zu vollführende Finanzoperation einem Manne anzuvertrauen, dessen finanzielles Talent sich bereits in den schwierigsten Unternehmungen bewährte. Trotz allen Anfeindungen, welche die päpstliche Anleihe zu erleiden hatte, gelang es Herrn Langrand dennoch, bereits über zwei Drittel der Anleihe al pari unterzubringen, obwohl bis jetzt die Subskription nur in einigen Län-

## Fenilleton.

### Laibacher Wandereien.

(Ein kahler Sommer — Unzufriedene und Zufriedene — Vom Karst — Vom Baden — Unsere Badeanstalten — Römische Bäder — Wirkung derselben — Wunsch.)

„Kühl bis an's Herz hinan“, diese Worte aus Goethe's „Fischer“ hat der heurige Sommer zur Devise gewählt. Er kann sich von dem Einflusse des vergangenen, langen, strengen Winters nicht los machen, dafür zengt das Weiß der Alpenfirnen, das er von Zeit zu Zeit zu erneuen bestrebt ist. Es dürfte zur Zeit der Hundstagnähe kaum so oft geschneit haben, als heuer. Und schneit es nicht, so regnet's doch — daß die Besitzer von Wiesen vor Aerger fast bersten, weil es ihnen nicht gelingen will, ihr Heu trocken einzubringen, und daß die Gartenwirthe schier verzweifeln, weil bei dem kaltfeuchten Wetter der Durst des Publikums nicht gar groß, und der Schatten unter ihren Kastanien nicht sehr gesucht ist. Auf dem Karste freilich herrschen andere Verhältnisse, dort begrüßt man die Regengüsse mit Freuden, denn sie schaffen das „Dürrenkrain“ zum „Grünenkrain“ um. Es liegen uns Briefe aus jener Gegend und aus Triest vor, in welchen erzählt wird, daß die Vegetation dort noch nie so üppig war, als heuer. Und ihnen, die sonst um diese Zeit nichts sehen, als von der Gluth der Julisonne ausgebrötte Lande, ist doch

auch einmal ein grüner Sommer, eine üppige Ernte zu gönnen.

Schlechte Geschäfte machen bei dieser niedrigen Temperatur die Inhaber von Kaltwasser-Badeanstalten. Es überläuft Einem eine Gänsehaut, wenn man von Flußbädern und kalten Douchen nur sprechen hört. Nach Wärme strebt der Mensch, und hätten wir türkisch-römische Bäder hier, sie würden heuer gar nicht wenig frequentirt werden. Wir haben an warmen Bädern nur das „Marienbad“ und die Bäder im „Hotel Elefant“, so wie das russische Dampfbad in diesem Hotel. Letzteres ist auch sehr besucht; es ist praktisch, jedoch durchaus nicht komfortabel eingerichtet. Der zahlreiche Besuch desselben läßt uns aber annehmen, daß römische Bäder noch mehr besucht werden dürften, und wollen wir Herrn Saller nur darauf aufmerksam machen, vielleicht läßt er sich herbei, dergleichen einzurichten, da er die Lokalitäten dazu besitzt. Hören wir, was die „Tr. Ztg.“ über diese Art Bäder sagt: Wer einmal an die Wohlthat sich gewöhnt hat, die durch die Einführung oder vielmehr die Wiedereinführung der türkisch-römischen Bäder in das Abendland uns zu Theil geworden, wird sie immer empfindlich entbehren, wenn er in eine Lage versetzt wird, in welcher er sich dieses Kulturmittels nicht bedienen kann. Ein wenige Male wiederholter Besuch in einem römischen Bade wird Jedem die Ueberzeugung gewähren, daß nur hier die Kunst, sich zu waschen erlernt werden kann, und daß das Bad in einer Wanne oder in einem Fluße nicht einmal für die wünschenswerthe Reinigung, viel weniger für die Kräftigung des Körpers ausreicht.

Die Art der Bäder, welche man jetzt die römischen nennt, waren schon im entferntesten Alterthum allgemein in Gebrauch; man findet sie bei den Egyptern, Phöniciern, Griechen, Römern; daß sie dem Bedürfnisse des Körpers am besten entsprechen, geht am schlagendsten wohl daraus hervor, daß man selbst bei den Indianern in Nordamerika eine ähnliche Einrichtung gefunden hat. Bei den Römern erlangte indessen das Bad seine höchste Verfeinerung und Verbreitung; es bestanden zu einer Zeit in Rom allein 800 solcher Bäder, und wohin die Römer ihre Adler trugen, errichteten sie zuerst Festungen und dann Bäder. Es ist in der That wunderbar, wie das Prinzip derselben völlig in Vergessenheit und Nichtbeachtung gerathen konnte, wenn auch das nicht zu beklagen ist, daß die Mißbräuche untergegangen sind, mit welchen der Luxus und die Sinnlichkeit der Imperatorenzeit die Bäder ausgestattet.

Im gesammten Occident gingen die römischen Bäder unter; für Deutschland trat seit dem 30jährigen Kriege ein noch bedenklicherer Rückschritt ein. Während des gesammten Mittelalters hatte man das Baden, wie Essen, Trinken und Kleidung zu den unentbehrlichen Lebensbedürfnissen gerechnet, und keine Stadt war so unbedeutend, daß sie nicht öffentliche Bäder für die Bürger, die Fremden und die Armen besessen hätte. Mit den Resten des altdeutschen Städtegeistes ging diese Sitte unter, wie wir sagen dürfen, zum höchsten Nachtheil unserer Kultur und Moral. Es ist zweifellos, daß nächst den schlechten Wohnungen nichts anderes so sehr die Verbreitung übermäßigen Branntweingenußes zur Folge gehabt

dem eröffnet wurde. Abgesehen von der vortheilhaften Kapitalsanlage, die die Uebernahme päpstlicher Anleihen bietet, erscheint es als eine Pflicht der katholischen Welt, sich an einem Unternehmen zu beteiligen, welches berufen ist, die Stellung des Oberhauptes der katholischen Kirche zu befestigen. Wenn die alte französische Aristokratie mit seltener Noblesse und Opferwilligkeit ihrer Herzogin von Berry Millionen bot, ohne daß dieselben gefordert wurden, um wie viel mehr ist die höchste Legitimität der Welt berechtigt, die Hilfe ihrer Anhänger zu fordern. Es ist zu verwundern, daß Herr Langrand die Subskription auf diese Anleihe noch nicht bei uns in Oesterreich eröffnete, da er doch erwarten konnte, daß die Beteiligte nicht hinter der in anderen Ländern zurückbleiben würde.

Aus **Vest**, 3. Juli, wird dem „Wiener Lloyd“ geschrieben: Der Sambor-Somogy'sche Prozeß, welcher zwei volle Jahre dauerte, kam vorgestern Früh beim hiesigen Militärbezirksgerichte durch Verkündigung der Urtheile zu Ende. Von zwölf in diesen Prozeß verwickelt gewesenen Personen wurden acht vom genannten Gerichte wegen des Verbrechens des Hochverrathes zum Tode durch den Strang verurtheilt, dieses Urtheil vom hohen obersten Militärgerichte bestätigt, im Wege der Gnade jedoch bei dem hiesigen Schneidermeister Sambor, dem ehemaligen Honvedoffizier Somogy und einem jungen Schriftsetzer von der Trattner'schen Buchdruckerei, welcher die aufrührerischen Proklamationen angefertigt hatte, in eine zwanzigjährige, bei den anderen noch unbekanntenen Personen in eine 16-, 15-, 14- und 12jährige schwere Kerkerstrafe umgewandelt, zwei ab instantia losgesprochen und eine ganz freigesprochen. Gestern wurden alle Verurtheilten aus der Karlsfaserne in das Stabsstockhaus nach Ofen gebracht, wo sie so lange verweilen werden, bis das Kriegsministerium die Festung bestimmt haben wird, in der sie ihre schwere Strafe abzuhängen haben werden. Viele dem Handwerkerstande angehörige Individuen wurden bereits im vorigen Jahre in Freiheit gesetzt. In dieser ersten Weise endete die von überspannten Köpfen und Schwindlern zu Gunsten des abenteuerlichen ungarischen Kronpräsidenten Prinzen Crony in Szene gesetzte klägliche Verschwörung.

— Wie die „Magyar Sajto“ meldet, wurde die Umgebung des Begalanals in Niederingarn von den Wanderheuschrecken überfallen, und ist hiedurch daselbst die vorhanden gewesene Hoffnung auf eine reiche Ernte wieder in Frage gestellt.

## Ausland.

**Paris**, 3. Juli. Der Kaiser ist unpäplich und konnte gestern in Fontainebleau nicht zu Tafel erscheinen. Es ist sein altes Gichtleiden, welches ihm im rechten Oberschenkel arge Schmerzen bereitet, wenn gleich es sonst keinen beunruhigenden Charakter hat. Man sagt, daß der See von Fontainebleau, namentlich in den Morgenstunden, gesundheitschädliche Dünste verbreite, und in der That sind auch mehrere der dort weilenden Personen von einem leichten Fieber heimgesucht worden. Sein Unwohlsein hat übrigens den Kaiser nicht gehindert, gestern einen Ministerrath abzuhalten und (wenigstens nach der France) den Freiherrn v. Beust zu empfangen. Nach der Sitzung kon-

ferirte Herr Drouin de Lhuys noch besonders mit dem österreichischen Botschafter.

**Paris**, 4. Juli. Herr v. Beust kam heute von Fontainebleau hier an und hatte eine lange Konferenz mit Herrn Drouin de Lhuys, bei dem er speiste. Herr v. Beust wird hier mit großer Auszeichnung behandelt. Er selbst soll in seinen Zusammenkünften mit den hiesigen Diplomaten nicht als sächsischer Minister, sondern als Bundesvertreter sprechen. Er wird auch in der That hier als der Repräsentant der deutschen Mittel- und Kleinstaaten betrachtet, und da alle Mittheilungen, die ihm hier gemacht werden, an diese seine Adresse gerichtet werden, so dürfte er sich wohl veranlaßt fühlen, sich nicht direkt nach Dresden zurückzugeben, sondern auf der Rückreise mehrere deutsche Höfe zu besuchen. Man glaubt, daß sein erster Besuch dem Herzog von Koburg gelten werde. So viel ist gewiß, daß Herr v. Beust hier die Ueberzeugung gewonnen haben wird, daß, wenn die Bundesreformfrage wieder auf die Tagesordnung kommen sollte, die Trias die einzige Form sei, welche den deutschen Interessen nach Innen und nach Außen entspricht. Alles, was jetzt von preussischer Seite durchsickert, deutet freilich darauf hin, daß man in Berlin zu einer solchen Reform jetzt weniger geneigt sei, denn je, sondern die Realisirung des alten Main-Linien-Projektes im Auge, auch Oesterreich für dasselbe zu gewinnen suche.

**Brüssel**, 1. Juli. In der heutigen Sitzung der belgischen Kammer ist ein Ereigniß eingetreten, dessen Tragweite für das Land im Augenblick noch einer jeden Berechnung sich entzieht. Herr Orts, ein Führer der Liberalen, hat gestern einen Gesetzesentwurf eingebracht, dahin lautend, es sei nach dem Ergebnis der neuesten Volkszählungen die Zahl der Abgeordneten und Senatoren in Gemäßheit der Verfassung zu vermehren. Da die Bevölkerung in den größeren Städten eiliger und dichter als auf dem platten Lande, so wäre damit eine Vermehrung der liberalen Partei bei den nächsten Wahlen gegeben. Doch inmitten der friedlichen Diskussion des Bauen-Budgets erhob sich plötzlich Herr B. Dumortier und erklärte im Namen der Rechten, daß er und seine Freunde sich fernerhin an den Beratungen der Kammer nicht beteiligen würden, wenn das Kabinet dem gestern von Herrn Orts eingebrachten Gesetzesentwurf seine Zustimmung ertheilen sollte. Er ersuchte daher die Minister um eine klare und bündige Auskunft über ihre Stellung zu der erwähnten Vorlage. Die erbetene Antwort wurde von Herrn Rogier sofort dahin formulirt, daß die Regierung jenem Antrage, weil er gerecht und billig, weil er dem Geist und dem Buchstaben der Verfassung getreu sei, ihre Unterstützung nicht versagen dürfe. Was die von Herrn Dumortier für diesen Fall angekündigte Entschließung der Rechten betrifft, so hob Herr Rogier mit schlagenden Worten deren anarchischen Charakter hervor. Herr Dumortier replizierte heftig. Das Gesetz, sagte er, sei ein parlamentarischer, über Nacht ausgebrüteter Staatsstreich, ein Akt der Tyrannei und Vergewaltigung, eine Revolution gegen die Minderheit, welche einem so niederträchtigen Despotismus niemals sich fügen werde. Da sprang Herr Frère auf und rief: „Sind es wirklich Mitglieder der Nationalvertretung, welche in so unerhörter Weise die Verfassung des Landes mit Füßen treten wollen? Von den Wählern ge-

sandt, um Gelder zu bewilligen, Gesetze zu beraten, können sie in Wahrheit eine solche Koalition gegen die Regierung bilden, einen Strike beginnen, um die Majorität zur Fügsamkeit zu zwingen. Nein, Sie werden bis zu diesem Grade nicht sich selbst, das Land, die parlamentarische Regierung erniedrigen. Gestern waren Sie Demokraten und wollen nunmehr dem Lande seine gesetzmäßige Vertretung versagen. Vorgestern waren Sie konservativ gesinnt und geben nunmehr das Signal zur Unordnung, zur Anarchie!“ Ein ungeheurer Tumult brach nach diesen Worten auf den Bänken der Rechten aus und sofort erhob sich Herr Nothomb, um die von Herrn Dumortier angekündigte Entschließung zu bekräftigen. Herr Guillery beschwor nun die Rechte bei den heiligsten Interessen des Vaterlandes, von ihrem unseligen Beschluß abzulassen. Entweder ist das Gesetz gerecht oder es ist ungerecht, sagte er, diskutieren wir also, und wenn Sie uns letzteres beweisen können, so wird es unzweifelhaft verworfen werden. Unter stürmischem Beifall schloß er mit folgenden Worten: „Das freie Regiment, unter welchem wir leben, die Freiheit, meine Herren, hat gar zahlreiche Widersacher jenseits unserer Grenzen. Sie werden Ihnen keine Waffen in die Hände geben, Sie werden unsere Verfassung nicht dem Spotte aussetzen, Sie werden Belgien nicht entehren wollen.“ Aber nichts half, und da Herr Orts erklärte, daß er in keinem Falle sein Gesetz zurücknehmen werde, so verließen sämmtliche Mitglieder der Rechten den Saal. Auf den Antrag des Herrn Bara vertagte sich das Haus alsdann bis zum Dinstag, „um der Rechten Zeit zu lassen, ihre Entschließung nochmals zu überlegen.“

Aus **Konstantinopel**, 30. Juni, läuft auf telegraphischem Wege die verbürgte Nachricht ein, daß in der Sitzung der Konferenz der Großmächte-Vollmächtigten die zwischen der Pforte und dem Fürsten Cusa vereinbarten Additional-Artikel zur Konvention vom 19. August 1858 von Seiten sämmtlicher Vertreter der Mächte die Zustimmung erhielten. Nur der russische Gesandte erklärte, ohne Instruktionen zu sein und die Angelegenheit ad referendum nehmen zu wollen. Diese Additional-Artikel, dem Vernehmen nach von dem englischen Botschafter Sir L. Pultney und dem österreichischen Internuntius Barou Profesch ausgearbeitet, sehen einen Senat ein und bestimmen wesentliche Aenderungen des von Cusa octroyirten Wahlgesetzes.

(**Ueberlandpost**, mit Nachrichten aus Calcutta bis zum 31. Mai, Bombay 8. Juni.) **Sirbar** Mahomed Azim Chan, der sich gegen seinen Bruder den Emir von Afghanistan, Schir Ali Chan, empört, hat, nachdem ihn seine Truppen in Kurum verlassen, bei dem britischen Kommissär in Kohat Zuflucht gesucht. Der Emir bereitet sich nun vor, gegen seinen anderen Bruder, Wahomed Azim Chan, zu ziehen, der Statthalter in Balkh ist, und hat die englische Regierung um Beistand ersucht, der ihm jedoch abgeschlagen wurde. \* **Beinahe** ganz Türkisch-Arabien soll, nach Bombayer Berichten, in offenem Aufstande sein; die Straßen von Zambu nach Medina und von Medina nach Mekka seien durch die Araber gesperrt. Andererseits wird jedoch aus Alexandrien vom 26. Juni gemeldet, es seien über Dscheddah Nachrichten von der nach dem Yemen abgeschickten Expedition eingetroffen. Der Hauptanführer der Insurgenten von Assyr habe

hat, als der Mangel an allgemeinen Reinlichkeitsanstalten, Trunksucht und das Bad bestehen absolut nicht neben einander. Der Schmutz ist Eines der Hauptmotive, welches die Leute in den Branntweinladen treibt; Gewöhnung an Reinlichkeit erzeugt eine Selbstachtung, die diesem Laster Zügel anlegt.

Die Türken fanden die römischen Bäder in Konstantinopel vor und behielten sie bei. Von dort wurden sie vor mehreren Jahren durch die Bemühungen des Arztes Richard Barter und des bekannten Staatsmannes David Urquhart zunächst nach Irland verpflanzt und dort in wesentlichen Punkten verbessert; von hier aus verbreiten sie sich schrittweise durch Europa. Das erste römische Bad in Deutschland errichtete Dr. C. Luther in Rudersdorf bei Wittenberg. In Berlin wird gegenwärtig das dritte erbaut; viele kleine Städte in der Mark, Brandenburg, Potsdam, Freienwalde u. s. w. besitzen bereits derartige Anstalten, und es ist zu hoffen, daß in zehn Jahren keine nennenswerthe Stadt in Deutschland sie mehr entbehren wird.

Das römische Bad ist nicht ein einfaches Eintauchen des Körpers in ein flüssiges Medium, sondern ein zusammengefügter Vorgang. Durch einen wohlverschlossenen Vorflur tritt der Badende zunächst in das Frigidarium, in welchem eine Temperatur von 16° R. herrscht. In diesem stehen in verhaugenen Zellen (spoliatoria) Ruhebetten und Toiletten-erfordernisse. Der Badende entkleidet sich in einer dieser Zellen, bindet eine Schürze um den Leib, steckt hölzerne Sandalen an die Füße, um sich gegen die Hitze des Fußbodens zu sichern und begibt sich in

das zweite Zimmer. Dieses wird das Tepidarium genannt und ist mäßig heiß. Der Feuchtigkeitsgrad ist unbedeutend und die darin herrschende Dunkelheit, die nur durch gefärbtes Glas in der Decke sparsam gebrochen wird, wirkt beruhigend auf das ganze Nervensystem und befördert die nächsten Zwecke der verschiedenen Operationen. Der Temperaturgrad beträgt etwa 35° R. In diesem Zimmer bleibt der Badende zehn, fünfzehn Minuten oder länger, bis die Haut feucht wird und ein leichter Schweiß ausbricht.

Jetzt begibt man sich in ein drittes Zimmer, das Sudatorium, in welchem eine Hitze von 45—50° R. herrsche. Die Luft ist so trocken, daß kein sichtbarer Dampf in derselben vorhanden ist, und wird durch eine zweckmäßige Ventilation völlig rein erhalten. Es fließt nun der Schweiß in Strömen unter dem Gefühl körperlicher und geistiger Erleichterung, während die Oberfläche des Körpers in Folge des raschen Verdunstungsprozesses kühl bleibt. Trotz der großen Hitze, welche die des russischen Dampfbades bei weitem übertrifft, schließt die Reinheit und Trockenheit der Luft jedes Gefühl der Unbehaglichkeit aus.

Es folgt jetzt die Prozedur des Massirens; nach einer eigenthümlichen Methode werden die oberflächlichen Muskelpartien mittelst Drückens, Streichens und Greifens nach verschiedenen Richtungen durchgearbeitet, um den Blutlauf gleichmäßiger zu vertheilen, die Gelenke durch Ausdehnung und Rotation geschmeidiger zu machen und auch solche Muskelpartien in Bewegung zu setzen, die sonst wenig in Anspruch genommen werden. Nachdem diese Prozedur beendigt

worden, tritt der Badende in eine andere Abtheilung, das Lavacrium oder die Cella media, in welcher er zum ersten Male mit Wasser in Berührung gebracht wird. Zunächst wird ihm wiederholt laues Wasser über Kopf und Körper gegossen, was, wenn die passende Temperatur gehörig getroffen wird, ein höchst angenehmes und erfrischendes Gefühl erregt. Hierauf erhält der Körper eine Abwaschung mit Seife, welche durch wiederholtes Begießen mit mehr oder weniger kühlem Wasser wieder entfernt wird. Unter einer ununterbrochen fließenden feinstrahligen Brause, die das Gefühl einer weichen Sammetbürste erregt, kühlt sich nun der Badende völlig ab.

Jetzt kehrt er in das Frigidarium zurück, wird in ein Laken eingeschlagen und legt sich nun auf das Ruhebett, duretum, um sich von der Luft allmählig trocknen zu lassen. Hier bleibt er ruhig liegen, bis sich ein instinktives Verlangen nach seinen Kleidern zeigt. Hier saugt die durstige Haut, von aller Unreinlichkeit frei, durch etwa sieben Millionen geöffneter Poren den Sauerstoff der Atmosphäre begierig ein. Urquhart schildert die Empfindungen nach beendigtem Bade in folgender Weise: „Der Körper kommt aus dem Bade glänzend wie Marmor, wohlriechend wie der Cistus, glatt wie Atlas, weich wie Sammt. Das Anfühlen deiner Hand ist elektrisch. Buffon gibt eine wunderbare Beschreibung des Erstaunens und der Ueberraschung Adams, als er seine Haut zum ersten Male berührte. Es ist die des Gefühls des Menschen, wenn sein Körper zu seiner Reinheit zurückkehrt. Der Geist schweift ruhig umher und freut sich der Reinheit seiner Hülle. Da ist eine Trunkenheit,

sich ergeben, und der Kommandant der Expedition, Ismail Sabek Bey, habe die Nachsendung von 400 Reitern als unnöthig abbestellt.

## Lokal- und Provinzial-Nachrichten.

Laibach, 9. Juli.

Der hiesige Ausbittelskassa-Verein hat am Schlusse des I. Semesters 1864 nachstehenden Geldverkehr gehabt: 219 Vereinsmitglieder haben an Kapitaleinlagen 7834 fl. 36 kr. eingelegt, 175 Vereinsmitglieder haben an Darlehensrückzahlungen den Betrag von 29.185 fl. geleistet, 180 neue Darlehen in dem Betrage von 30.945 fl. wurden gegeben, und 256 Darlehen mit 45.570 fl. wurden prolongirt. An Interessen wurde bezahlt, und zwar: Von Darlehen 541 fl. 85 kr., von Prolongationen 797 fl. 11 kr. in Summa 1338 fl. 96 kr.

Der Geschäftsverkehr im I. Semester 1864 ergibt sich sonach mit 76.515 fl. Ferner sind 10 neue Vereinsmitglieder eingetreten.

Der Gärtner J. . . ., von dem wir gestern berichteten, daß er sich den Hals durchschnitten und den Bauch aufgeschlitzt, ist seinen Verletzungen erlegen.

Die Theologen aus Krain und Görz, die mit dem bekannten Missionär Pirz nach Amerika auswanderten, sind bereits in Cincinnati angekommen, wo sie im katholischen Seminar St. Paul das theologische Studium ebenfalls durch drei Jahre fortsetzen, um sich für das Werk der Missionen vorzubereiten.

Die Kaufleute von Villach und Oberkärnten haben an die Südbahn-Gesellschaft das Ausbitteln gestellt, eine Frachtermäßigung eintreten zu lassen, widerfalls sie andere Expeditionsmittel finden müßten.

Eine von Dr. Kandler in Triest verkaufte, aus der Lloyd-Buchdruckerei in eleganter Ausstattung hervorgegangene Schrift unter dem Titel „Discorso sul Timavo“ schildert diesen schon im grauesten Alterthume genannten und seitdem bis auf die neueste Zeit vielbesprochenen Fluß, dessen Identität mit der in der Nähe des Schneeberges (an der Grenze von Krain, Kroatien und Istrien) entspringenden, bei S. Canzian unter der Erde sich verkerierenden Keka Herr Dr. Kandler als erwiesen annimmt.

Herr Nicolo Galavini, Hühneraugen-Operateur in Triest, soll den Haupttreffer bei der letzten Ziehung der Kreditlose gemacht haben.

In Steiermark werden Leute skalpirt! In St. Veit wurde ein Grundbesitzer von einem daselbst ansässigen Bauer skalpirt. Es wurde Ersterem nämlich ein halbkreisförmiger Schnitt von der Nasenwurzel über die Stirne und bis herab zum Ohr beibracht und die Kopfhaut dann herabgerissen, so daß diese in Form eines Lappens über die Wange herabhängt.

Dr. Pollak, viele Jahre Leibarzt am persischen Hofe, wird sich in Dalmatien ansiedeln und dort die Akklimatisirung der persischen Pflanzen versuchen, da der Boden Dalmatiens dem von Persien gleichkommen soll.

### (Schlußverhandlungen beim k. k. Landesgerichte.)

In der nächsten Woche finden bei dem hiesigen k. k. Landesgerichte folgende Schlußverhandlungen Statt: Am 13. Juli: 1. Maria Gačner — wegen Kindesmord; 2. Kaspar Benedig — wegen schwerer körper-

licher Beschädigung; 3. Josef Ostrovka — wegen Diebstahl. Am 14. Juli: 1. Josef Salar, Johann Strazišar und Gregor Peček — wegen schwerer körperlicher Beschädigung; 2. Matthäus Simnovc und Johann Pauc — wegen Diebstahl; 3. Georg Knes — wegen Diebstahl; 4. F. K. Deu — wegen Vergehen gegen die Sicherheit der Ehre; 5. Johann Schlieber — wegen Vergehen der schuldbaren Krüda. Am 15. Juli: 1. Anton Baič und Konjorten — wegen Diebstahl; 2. Josef Rechberger — wegen schwerer körperlicher Beschädigung; 3. Gregor Dsenar — wegen Diebstahl.

## Wiener Nachrichten.

Wien, 8. Juli.

Ihre Majestät die Kaiserin sind am 7. d. M. in der Früh von Kissingen nach Schönbrunn zurückgekommen, woselbst Se. k. k. Apostolische Majestät Abends vorher den Allerhöchsten Aufenthalt zu nehmen geruhten.

Dr. Theodor Wertheim, k. k. o. ö. Prof. der Chemie an der Karl Franzens-Universität zu Graz, ist am 6. Juli Vormittags nach längerem Leiden gestorben.

Die Vermuthung, daß der zu Solothurn verstorbene Schriftsteller Karl Sealsfield ein Oesterreicher, und zwar der ehemalige Sekretär des Kreuzherren-Ordens in Prag, Postel, war, der sich im J. 1822 von dort untermuthet entfernte, hat sich, wie die „Bohemia“ mittheilt, vollkommen bestätigt. Einige der Brüder, darunter ein k. k. Bezirksvorsteher, sind noch am Leben. Die Hinterlassenschaft des Verstorbenen, welche dessen Geschwistern als testamentarischen Universalerben zufällt, besteht, außer dem Landhause in Solothurn, größtentheils aus amerikanischen Werthpapieren.

## Der Rechenschaftsbericht der Versicherungs-Gesellschaft „Austria.“

Laibach. Ueber die Verhältnisse und die Gebahrung des „allgemeinen wechselseitigen Vereins für Kranken- und Lebensversicherungen Austria“ gibt uns der Rechenschaftsbericht über das verflossene Geschäftsjahr Aufschluß und entnehmen wir demselben, daß die Verbreitung, welcher sich der Verein erfreut, bereits eine sehr große, und daß sein Einfluß auf das materielle Wohlfühlen und die Sittlichkeit der Bevölkerung ein sehr wohlthätiger ist.

Da der Verein keinen Aktionären Zinsen eines dargeliehenen Kapitals zu bezahlen noch Dividenden an dieselben zu vertheilen hat, wird der erzielte Gewinn an die Mitglieder durch Verminderung ihrer Zahlungen vertheilt und bereits jetzt verschafft der Verein den Mitgliedern, welche ihre Zahlungen nicht fortsetzen können oder wollen, Vortheile, welche kein anderer Verein sie bietet, eben weil er nicht einzelnen Bevorzugten Vortheile zu gewähren, sich zur Aufgabe gemacht hat.

Bei dem Grazer Inspektorate, welchem auch unser Kronland zugetheilt ist, wurden seit seiner Eröffnung im Dezember 1860 bereits 11.400 fl. Lebenskapitalien an 44 Familien und 7524 fl. 20 kr. Krankengelder an 841 Mitglieder ausbezahlt und diese Unterstützungen wurden vorzüglich minder Be-

mit Seife u. dgl. absolut nicht erreicht, sondern nur durch das römische Bad.

Hierzu kommt ein Zweites. Wir können mit höchster Wahrscheinlichkeit annehmen, daß es kein Individuum, von civilisirten Eltern geboren, gibt, das nicht den Keim zu einer chronischen Krankheit in der einen oder anderen Gestalt in sich trüge. Mittels der hohen Temperaturgrade des römischen Bades kann die Funktion der Haut so erhöht werden, daß dadurch krankmachende Schädlichkeiten materiell aus dem Körper geschafft werden. Wir übergehen hier, was von Aerzten über die heilende Kraft der römischen Bäder gegen ausgebildete chronische Krankheiten berichtet worden ist, da verständiger Weise Niemand ohne spezielle Anleitung des Arztes die römischen Bäder als Heilmittel brauchen wird. Eine wichtigere Aufgabe der Wissenschaft, als die Krankheiten zu heilen, ist, dem Ausbruche der Krankheit vorzubeugen. Und in dieser Beziehung ist das römische Bad ein wichtiges diätetisches Mittel. Die Haut wird durch gründliche Reinigung in verstärkter Weise zum Athmungsprozesse herangezogen, und so, indem der Lunge die Arbeit erleichtert wird, Lungenkrankheiten vorgebeugt. Wo römische Bäder allgemein üblich sind, ist von Gicht, Rheumatismus und ähnlichen Erscheinungen nicht die Rede. Wir können der segensreichen Einrichtung daher nur die möglichste Verbreitung wünschen.

ein Traum, der dich aus dem Fleische hebt, und doch fühlst du Leben und Bewußtsein in jedem Gliede. Du drängst die Erinnerung vieler glücklichen Szenen auf einen Punkt und Eine Stunde umfaßt den Genuß jahrelanger Zufriedenheit.“

Wir gestehen offen, daß wir nicht allein hierin eine starke poetische Uebertreibung finden, sondern daß uns auch der Ausdruck deutscher Bewunderer, es erzeuge das römische Bad den höchsten Grad irdischen Wohlbehagens, noch zu volltönend ist. Wir drücken uns sehr viel prosaischer aus, glauben aber der Wahrheit bedeutend näher zu kommen, wenn wir sagen, daß das römische Bad in seinem ganzen Verlaufe einen durchaus angenehmen Eindruck macht, und, was richtiger ist, wir können hinzufügen, daß auch noch an den darauf folgenden Tagen das Gefühl erhöhten Wohlbefindens bleibt.

Bei der Beurtheilung der Wirkungen des römischen Bades auf die menschliche Gesundheit muß man von der Thatsache ausgehen, daß die Haut ein Athmungsorgan wie die Lungen ist. Ein Mensch oder ein Thier, dessen Haut man auch nur zum größten Theile mit einer luftdichten Hülle umgibt, stirbt in kurzer Zeit den Erstickungstode. Zur Erhaltung der Gesundheit muß daher die Haut in gesundem Zustande erhalten werden; es müssen insbesondere die abgestorbenen hornartigen Lamellen der Oberhaut ausgestoßen werden, und dieser Erfolg wird durch ein Wannenbad, durch Abreiben des Körpers

mittelsten zu Theil, da der Verein, um die Lebensversicherung auch dem Arbeiter zugänglich zu machen, selbst kleine Beträge und gegen monatliche Zahlungen zur Versicherung übernimmt.

Aus den Ausweisen über Einnahmen und Ausgaben des Vereins und der Bilanz, welche statutenmäßig durch die von der zweiten Generalversammlung gewählten Zensoren geprüft wurde, ergeben sich für den Zeitraum, welchen der dießjährige Rechenschaftsbericht umfaßt, folgende Daten:

Die Prämien betragen für Kapital- und Rentenversicherungen 272.958 fl. 33 kr., für Kranken-, Prämienversicherungen u. ärztliche Behandlung 38.133 fl. 75 kr. Die Gesamt-Reserven betragen 110.235 fl. 12 kr., der Ueberschuß beträgt 5849 fl. 41 1/2 kr. Im Ganzen haben die fälligen Auszahlungen bei Todes- und Erkrankungsfällen und für Renten bis 31. Dezember 1863 bereits die Summe von 181.062 fl. 33 1/2 kr. erreicht.

Die durchschnittliche Versicherungssumme hat sich bei Kapitalversicherungen von 325.266 fl. auf 329.659 fl. gehoben. Bei Krankenversicherungen beträgt das durchschnittliche per Woche und Mitglied versicherte wöchentliche Krankengeld 3701 fl.

Der gesammte Stand der Mitglieder beträgt nach Abzug der Stornirungen per 31. Dezember 1863 14.381 Männer, 10.312 Frauen, zusammen 24.693 Mitglieder, mit einem versicherten Kapitale von 5 Mill. 844.775 fl., mit einer versicherten Pension von 12.047 fl. 14 kr., mit einem versicherten wöchentlichen Krankengelde und Prämie von 14.425 fl. 97 kr.

Der bei dem dießjährigen Abschlusse sich ergebende Ueberschuß beträgt, wie schon oben angegeben, die Summe von 5849 fl. 41 1/2 kr., wovon statutenmäßig 50% dem allgemeinen Reserve-Fonde gutgeschrieben, der Rest als Gewinn reservirt wird, so daß der für das nächste Vereinsjahr reservirte Gewinn bereits die Ziffer von 6258 fl. 42 kr. erreicht.

## Neueste Nachrichten und Telegramme.

Frankfurt, 7. Juli. In der heutigen Bundestagsitzung wurde auf den Vortrag des Ausschusses für die holstein'sche Angelegenheit beschloffen, die oldenburg'sche Regierung um die möglichste Beschleunigung der in Aussicht gestellten Darlegung der Successionsansprüche des Großherzogs zu ersuchen.

Berlin, 7. Juli. Vom Arrée-Sund, dbto. 5. Mitternacht, wird gemeldet: Fünf größere dänische Kriegsschiffe haben in der Nähe des Strandes untergeworfen, Boote ausgelegt und sind, nachdem sie sich von der Stärke der Besatzung Ueberzeugung verschafft hatten, seewärts abgegangen.

Berlin, 7. Juli. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Auch die letzten Schriftstücke, die von der „Morning-Post“ mitgetheilt wurden, sind sämmtlich erlogen.

Berlin, 7. Juli. Die heutige „Kreuzzeitung“ meldet: Prinz Wasa habe in Kissingen auf seine Rechte (an Holstein) zur selben Zeit verzichtet, als der Kaiser von Rußland die seinigen an Oldenburg abtrat. Die „Zeidler'sche Korrespondenz“ sagt in Betreff der Nachricht der Presse, daß der König von Dänemark die Vermittlung des Kaisers Napoleon angerufen habe. In hiesigen wohlunterrichteten Kreisen ist nicht das Geringste davon bekannt.

Berlin, 7. Juli. Eine offiziöse Berliner Korrespondenz der Elberfelder-Zeitung meldet als ganz bestimmt, Rußland willige laut Erklärung in die Vostrennung der Elbe-Herzogthümer von Dänemark nur für den Fall ein, daß der Großherzog von Oldenburg die Krone der Herzogthümer erhalte.

Hamburg, 7. Juli (Abends). Die heutige „Hamburger Börse“ meldet: In einem Privatbriefe aus Tondern vom 6. d. trifft die Nachricht ein, daß die österreichischen Jäger in letzter Nacht die Insel Föhr genommen haben.

Hamburg, 7. Juli. Die „Hamburger Nachrichten“ berichten aus Sonderburg vom 5.: Heute hat die Auswechslung von Gefangenen stattgefunden. Es waren 128 Preußen und Oesterreicher, von welchen sich die Preußen sofort zu ihren Regimentern begeben haben.

Altona, 7. Juli. Der gestrige Geburtstag des Herzogs von Augustenburg ist in allen Städten festlich begangen worden.

Saderleben, 6. Juli. In dem geschmückten Bürgervereinssaale wurde gestern Prinz Friedrich von Augustenburg zum Herzog proklamirt.

London, 8. Juli. In der gestrigen Unterhaus-sitzung wurde die Debatte über das Mistranensvotum fortgesetzt. Layard vertheidigte speziell Russell und beschuldigte Disraeli falscher Zitirung Russell'scher Depeschen. Harby nennt dies Verleumdung. Layard verlangte den Ordnungsruf, welcher vom Sprecher verweigert wurde. Ob heute Abstimmung, ist zweifelhaft.

**Börsenbericht.** Verzinsliche Staatsfonds unverändert; 1839er und 1864er aber um 1/10 bis 1 1/10 % höher, auch die übrigen Gattungen um 1/10 %, besser bezahlt. Credit-, Lloyd- und Staatsbahn-Aktien hoben sich um 1 bis 1 1/2 fl. Wechsel auf fremde Plätze und Comptanten schlossen um einen Bruchtheil billiger. Geld abundant. Verkehr beschränkt.

Öffentliche Schuld.		Geld Waare		Geld Waare		Geld Waare		
A. des Staates (für 100 fl.)		Steierm., Kärnt. u. Krain, zu 5%	89.—	90.—	Gal. Karl-Ludw.-B. j. 200 fl. C.M.	239.25	239.75	
In österr. Währung zu 5%	68.10	Währen . . . . .	5 "	93.—	93.50	Öst. Don.-Dampfsch.-Gef.	453.—	455.—
5% Anleh. v. 1861 mit Rückz.	97.30	Schlesien . . . . .	5 "	89.—	90.—	Wien. Dampfsch.-Aktg. 500 fl. d. W.	450.—	470.—
ohne Abschluß 1864	96.30	Ungarn . . . . .	5 "	74.75	75.25	Böhm. W.-Bahn zu 200 fl.	156.—	156.25
Silber-Anlehen von 1864	87.50	Remeser-Banat . . . . .	5 "	73.50	74.—	Böhm. W.-Bahn zu 200 fl. C. M.	156.—	156.25
Nat.-Anl. mit Jan.-Coup. zu 5%	80.90	Kroatien und Slavonien . . . . .	5 "	76.—	76.50	Ch.-Bahn-Aktien zu 200 fl. C. M.	147.—	—
Apr.-Coup. " 5 "	81.—	Galizien . . . . .	5 "	74.75	75.—	m. 140 fl. (70%) Einzahlung	147.—	—
Metalliques " 5 "	72.30	Siebenbürgen . . . . .	5 "	72.50	72.50	Pfandbriefe (für 100 fl.)		
detto mit Mai-Coup. " 5 "	72.35	Bukowina . . . . .	5 "	72.25	72.50	Nationals, 10jährige v. J.	—	—
detto " 4 1/2 "	63.75	Benetianisches Anl. 1859 " 5 "	96.—	—	—	banf. auf 1857 zu 5%	101.—	101.20
Mit Verlos. v. J. 1839 . . . . .	155.50	Aktien (pr. Stück.)		—	—	verlosbare 5 "	91.50	91.75
" " " 1854 . . . . .	91.—	Nationalbank . . . . .	783.	785.—	—	Nationalb. auf d. W. verlosb. 5 "	87.30	87.50
" " " 1860 zu 500 fl.	97.40	Kredit-Anstalt zu 200 fl. d. W.	193.90	193.50	—	Ungarische Boden-Kredit-Anstalt	85.75	86.—
" " " 1860 zu 100 "	99.50	N. d. Gescom.-Gef. j. 500 fl. d. W.	613.—	615.—	—	zu 5 1/2 pSt.	—	—
" " " 1864 " " "	93.50	K. Ferd.-Nordb. j. 1000 fl. C. M.	1825.—	1827.—	—	Loose (pr. Stück.)		
Com.-Rentensch. zu 42 L. austr.	17.50	Staats-Gef. zu 200 fl. C.M.	—	—	—	Kred.-Anstalt für Handel u. Gew.	—	—
B. der Kronländer (für 100 fl.)		oder 500 flr.	186.—	186.50	—	zu 100 fl. d. W.	128.25	128.50
Grundentlastungs-Obligationen.		Kais. Glif.-Bahn zu 200 fl. C.M.	130.50	130.75	—	Den.-Dampfsch.-G. zu 100 fl. C.M.	84.50	85.—
Nieder-Österreich zu 5%	88.—	Süd.-nordb. Verb.-B. 200 "	121.75	122.—	—	Stadtgen. Dien. " 40 " d. W.	23.—	25.—
Ober-Österreich " 5 "	88.—	Süd. Staats- lombardisch-venetianische und central-italienische	—	—	—	Merkhazy " 40 " C.M.	99.—	101.—
Salzburg " 5 "	86.—	Glif. 200 fl. d. W. 500 flr.	247.—	248.—	—	Salm " 40 " " "	31.50	32.50
Böhmen " 5 "	97.50			—	—			

**W e c h s e l.**

3 Monate.

	Geld	Waare
Kugelsburg für 100 fl. südd. W.	97.60	97.75
Frankfurt a. M. 100 fl. detto	97.70	97.80
Hamburg, für 100 Mark Banco	86.50	86.75
London für 10 Pf. Sterling	115.40	115.50
Paris, für 100 Franks	45.70	45.85

**Cours der Geldsorten.**

	Geld	Waare
K. Münz-Dufaten 5 fl. 53 Kr.	5 fl. 54	99
Kronen . . . . .	15 " 96	15 " 99
Napoleon's'or . . . . .	9 " 27	9 " 28
Russ. Imperials . . . . .	9 " 54	9 " 55
Bereinsthaler . . . . .	1 " 71	1 " 72
Silber . . . . .	114 " —	114 " 15

**Telegraphische**

**Effekten- und Wechsel-Kurse**

an der k. k. öffentlichen Börse in Wien den 8. Juli 1864.

5% Metalliques	72.20	1860-er Anleihe	97.05
5% Nat.-Anleh.	80.55	Silber	114.—
Banckaktien	785.—	London	115.50
Kreditaktien	192.70	K. k. Dufaten	5.53

**Fremden-Anzeige.**

Den 7. Juli.

**Stadt Wien.**

Die Herren: Haug, Geschäftsführender, von Wien. — Sobotta, Kaufmann, von Velln. — Terpin, k. k. Notar, von Littol. — Jaktisch, Handelsmann, von Gottsche.

**Glephaut.**

Die Herren: Ritter v. Matkewski, Gutsbesitzer, und Willer, Kaufmann, von Agram. — Zerkowig, Kaufmann, von Wien. — Halmeier, Ingenieur, von Görz. — Patay, Postmeister, von Capodistria. — Soldat, k. k. Beamter, von Bruck a. M. — Göniger, Handlungs-Reisender, von Prag. — Wallmeyer, Agent, von Brünn.

**Wilder Mann.**

Die Frauen: Mateovich und Palej von Fiume.

**Verstorbene.**

Den 30. Juni. Lorenz Tautzer, Bauer, alt 41 Jahre, im Civilspital Nr. 1, am Eiterungsieber. — Michael Louzhar, Tagelöhner, alt 50 Jahre, im Civilspital Nr. 1, an der Entartung der Unterleibsorgane.

Den 1. Juli. Maria Aufschiz, Magd, alt 29 Jahre, im Civilspital Nr. 1, an der Lungentuberkulose. — Josef Matek, Kutscher, alt 25 Jahre, im Civilspital Nr. 1, am Eiterungsieber.

Den 2. Johann Barat, Drahtbinder, alt 45 Jahre, im Civilspital Nr. 1, an der allgemeinen Wassersucht. — Josef Lauscher, Zwängling, alt 40 Jahre, im Zwangsarbeits-hause Nr. 47, an der Auszehrung.

Den 3. Georg Kriesser, Schlossergefelle, alt 24 Jahre, im Civilspital Nr. 1, am Lungenblutsturz.

Den 4. Dem Ignaz Zheyon, k. k. Postpacer, sein Kind Josef, alt 5 Jahre, in der Polana-Vorstadt Nr. 85, an der acuten Gehirnhöhlenwassersucht.

Den 5. Gertraud Dorn, Tagelöhnerswitwe, alt 50 Jahre, im Civilspital Nr. 1, an der Erschöpfung der Kräfte. — Margaretha Kastlich, Inwohnerin, alt 45 Jahre, in der Polana-Vorstadt Nr. 19, und Herr Franz Zädel, Handlungs-Commis, alt 26 Jahre, in der Stadt

Nr. 236, Beide an der Lungensucht. — Dem Blattern. — Joh. Petkouschek,hirt, alt 16 Jahre, Herrn Karl Glog, k. k. Postdirektions-Sekretär, im Civilspital Nr. 1, an der Lungentuberkulose. zu Trieste, sein Kind Karl, alt 6 Wochen und 3 Tage, in der Kapuziner-Vorstadt Nr. 32, an

**Am 7. Juli 1864** sind 73 Personen gestorben.

(1301—1)

## Verkauf

des

**k. k. priv. sicher tödtenden giftfreien Fliegen- und Insekten-Vertilgungs-Papiers.** Preis für 1 Packet mit 25 Blätter **22** fr., 1 Blatt **1** fr.;

**echt persischen Insekten tödtenden Pulvers** in Fläschchen zu **18, 25 und 30** fr.;

**Alpen-Kräuter-Dei-Seife**, das Stück zu **30** fr.;

**metallinischen Puzpulvers**, womit man alle Gegenstände von Gold, Silber, China Silber, Bronze, Packfong, Kupfer und Messing, dann feine Eisen- und Stahlwaaren, endlich Glas- und Porzellan-Artikel putzen kann. In Schachteln zu **10** fr.;

**Soffmann's echter Glycerin-Seife** in Stücken zu **30 und 40** fr.;

**feinster concentrirter schwarzer Tuschköpfung**; besitzt jene Eigenschaft, welche der Zeichner von echt chinesischer Tusche fordert. Preis pr. Flasche **25** fr.

**bei J. Giontini in Laibach.**

(1193—6)

Kais. königl.  privilegierte

# Riunione Adriatica di Sicurtà in Triest.

(Adriatischer Versicherungs-Verein.)

Diese, seit dem Jahre 1838 bestehende, mit einem **Gewährleistungs-Fonde von mehr als 12 Millionen Gulden** ausgerüstete **Versicherungsanstalt** versichert zu den billigsten Bedingungen:

- Auf das Leben des Menschen**, Kapitalien, Pensionen und Renten, zahlbar bei Lebzeiten und nach dem Ableben des Versicherten, mit und ohne Antheil am Gewinne der Gesellschaft, Kinder-Ausstattungen, zahlbar nach Erreichung eines vorher bestimmten Alters, Militär-Befreiungstaxen etc.
- Gegen Feuerschäden** (auch durch Blitz veranlaßt) Wohn- und Fabriksgebäude, Mobilien, Maschinen, Waarenlager, rohe und in Arbeit befindliche Produkte, Ernten und Viehstand.
- Gegen Schäden**, veranlaßt durch **Explosionen der Dampfkessel** in Fabriken, gegen Schäden, veranlaßt durch Explosion des zur Beleuchtung dienenden Gases, sowohl an Gebäuden als auch an beweglichem Eigenthume.
- Gegen zufälligen Bruch**, Spiegelgläser in Magazins-Anslagen.
- Gegen Gefahren zu Wasser und zu Lande**, welchen die reisenden Güter auf dem Transporte ausgesetzt sind.

Laut dem, im April 1864 veröffentlichten letzten Rechnungs-Abschlusse der Gesellschaft hat dieselbe an versicherten Kapitalien . . . . . fl. 612,318,081 14 fr. und an bezahlten Schäden . . . . . fl. 2,325,663 10 " während der ganzen 25jährigen Periode ihres Bestehens aber an versicherten Kapitalien . . . . . fl. 9,112,107,035 — " " bezahlten Schäden . . . . . fl. 31,799,247 41 "

österr. Währung nachgewiesen, welche Ziffern wohl das beste Zeugniß über die große Ausdehnung und Beliebtheit des **adriatischen Versicherungs-Vereines** ablegen. Die gefertigte Haupt-Agentenschaft

**Affekuranz-Bureau: Jahrmarktsplatz Nr. 4 vis-à-vis der Sparkasse, ersten Stock,** erlaubt sich demnach das geehrte, Versicherung suchende Publikum einzuladen, sich in allen vorkommenden Fällen an sie zu wenden, wo auch jede Auskunft bereitwilligst ertheilt wird und Versicherungs-Bedingungen, Pläne und Projekte der Lebensversicherung unentgeltlich zu haben sind.

Laibach, im Jahre 1864.

## Die Haupt-Agentenschaft für Krain: Max Kuscher.

Hiezu ein halber Bogen Amts- und Intelligenzblatt, dann Nr. 27 der „Blätter aus Krain.“